

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham  
**Band:** 2 (1984)

**Artikel:** Das Flachmoor bei der Ziegelhütte  
**Autor:** Grob, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-844063>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Flachmoor bei der Ziegelhütte

## 1. Entstehung

Das Reusstal verdankt seine Entstehung dem Reussgletscher, der das Gebiet durch Aushobeln und Ablagerungen von Moränen modelliert hat. Die – früher stark mäandrierende – Reuss, war mit ihren Aufschüttungen für die Detailgestaltung zuständig. So entstand eine Ebene mit kleinen Senken, alles bewachsen mit Au- und Bruchwald.

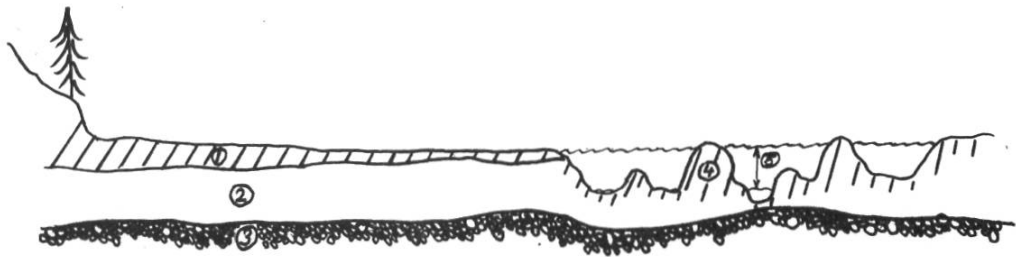


Durch Rodung und Melioration hat der Mensch das Gebiet der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt.



## 2. Aufbau

Weil das Wasser nicht durch Drainage abgeleitet wurde, sorgt das Grundwasser für hohe Feuchtigkeit. Die Lehmschicht hält zudem auch Wasser zurück. Die Streuwiesen wurden nie gedüngt und die Nährstoffe durch die jährliche Mahd entfernt. Beides führt zu einem Biotop mit einer charakteristischen Flora.



- 1 Humus, vermodernde Pflanzen
- 2 Lehm
- 3 Kies, Sand
- 4 Seggenbulte
- 5 Schwankungen des Grundwasserspiegels

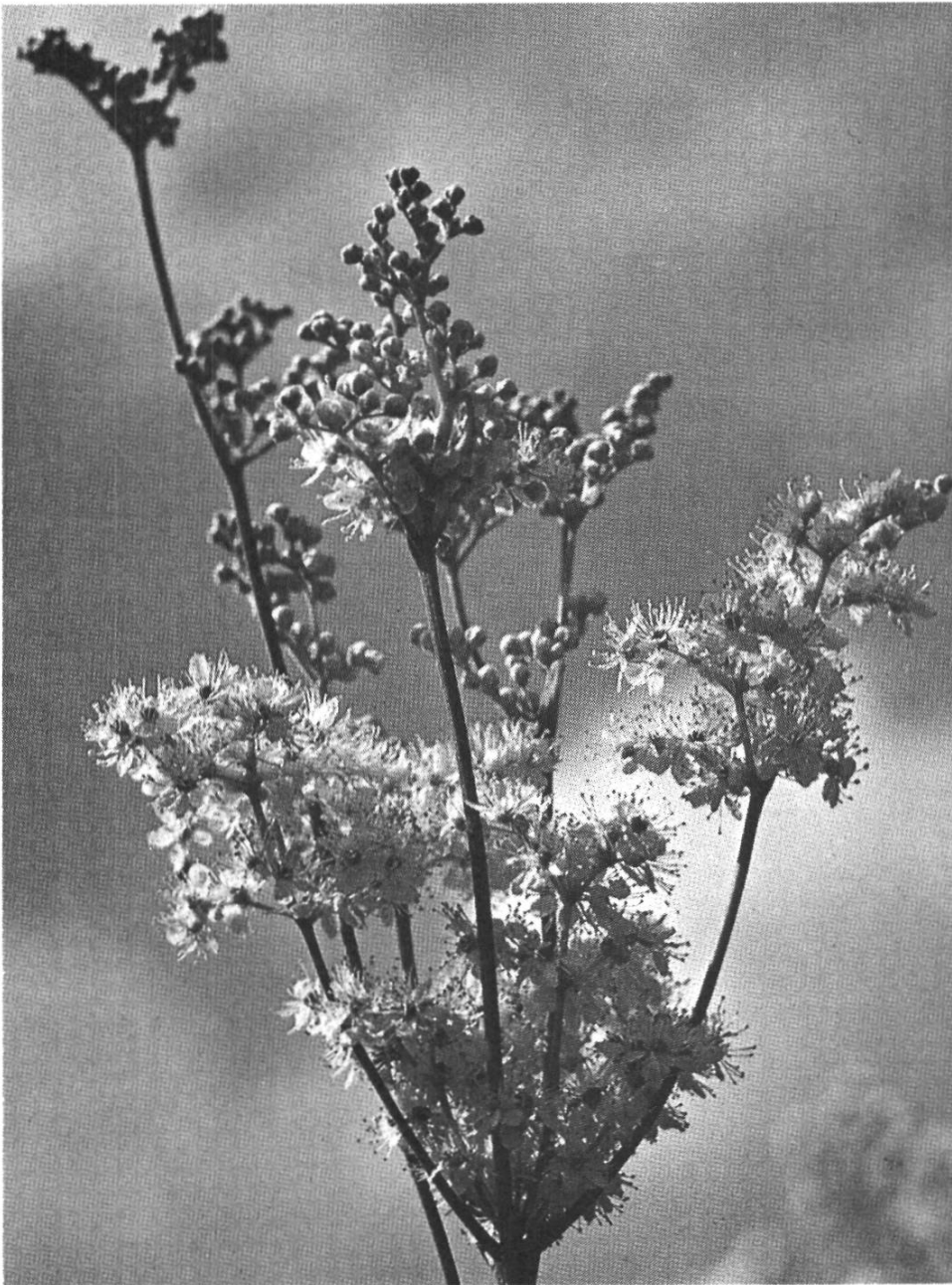
### 3. Nutzung, Flora, Fauna

Die Tatsache, dass die Lehmschicht hier nur etwa 30 cm unter der Oberfläche liegt, lud zu einem Abbau ein. Jeweils in der kalten Jahreszeit – wenn der Grundwasserspiegel tief ist – wurde von Westen her mit dem Lehmabbau begonnen. Die Abbautiefe lag bei gut 1,5 m, durchbrach aber die Lehmschicht nirgends. Das übrige Land blieb der Streue-Nutzung erhalten. Dies erklärt die unterschiedliche Vegetation der westlichen und östlichen Hälfte des Biotops.



Während der östliche Teil als eigentliches Flachmoor erhalten blieb, entstand in der anderen Hälfte eine «Tümpellandschaft» mit offener Wasserfläche, durchsetzt von Bulten der steifen Segge, Schilf und Rohrglanzgras. Die Tierwelt passte sich dieser Vielfalt an. Die Wasserflächen wurden zum Dorado für die Larven verschiedener Insekten. Auch Amphibien und die Ringelnatter fanden hier ihr Auskommen.

Das Flachmoor zeigt seine Artenvielfalt besonders im Frühjahr. Neben den zart spriessenden Seggen und Binsen dominieren Schlüsselblumen, Buschwindröschen und verschiedene Orchideen. Im Sommer werden sie überwachsen von Pfeifengras und Spier-



Moor-Spierstaude, Charakterart in Hochstaudenfluren an feuchten Standorten, gehört in die Familie der Rosengewächse



Der Bergmolch ist, wie alle Amphibien, auf stehende oder langsam fließende Gewässer angewiesen.



Seggen sind typische Bewohner nasser Biotope

staude. Jetzt finden auch die verschiedensten Insekten hier Nahrung und Unterschlupf. Nach der herbstlichen Mahd gibt es wieder Raum, der von Herbstzeitlosen genützt wird.

#### **4. Bedeutung**

Trotz ihrer geringen Ausdehnung ist die Bedeutung solcher Gebiete nicht zu unterschätzen. Viele kleine, schachbrettartig in der Landschaft verteilte Gebiete ermöglichen eine «Blutauffrischung» einzelner Arten. Es gilt heute mehr denn je, das Aussterben von Pflanzen und Tieren zu verhindern; denn dies führt u. a. zu einem Verlust genetischen Materials, von dem heute niemand weiss, ob und wann es Verwendung finden könnte, sei es in der Medizin oder zum Einkreuzen, um Erträge bei Nahrungsmitteln steigern zu können.

Noch viel wesentlicher scheint mir aber folgendes: Wer gibt uns – der Art Mensch des 20. Jahrhunderts – das Recht, vieles von dem, was die Natur in Milliarden von Jahren geschaffen hat, in wenigen Jahrzehnten einfach zu vernichten?

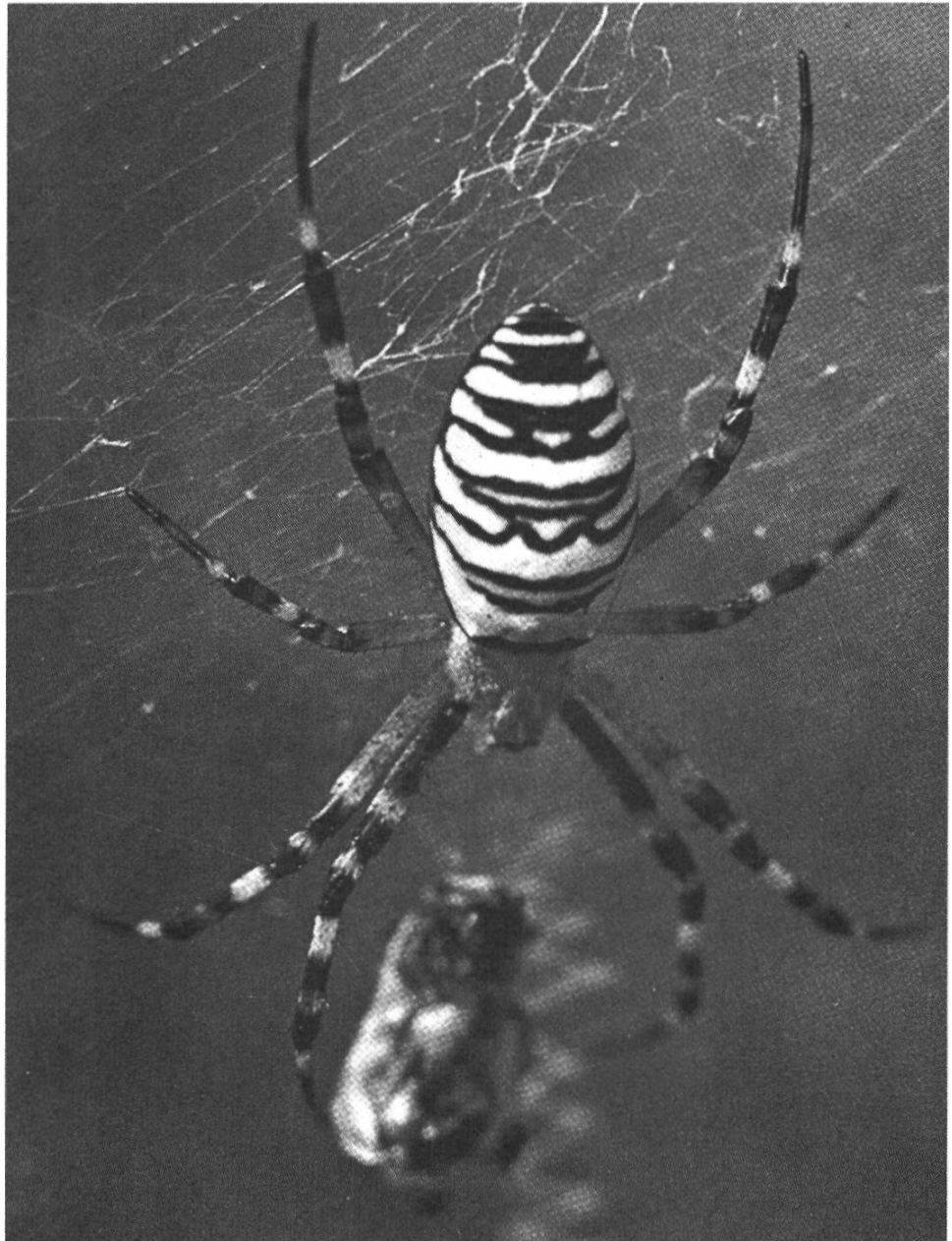
#### **5. Pflege**

Leider ist das natürliche Gleichgewicht in unserer Landschaft heute bereits derart gestört, dass sich solche Gebiete nicht selbst erhalten. Früher schuf die mäandrierende Reuss laufend neue derartige Gebiete, so dass das Verwalden bestehender nicht ins Gewicht viel. Heute sind alle Gewässer in ihr Bett gezwungen. Die Pflege bestehender Gebiete ist deshalb unumgänglich geworden. Die Arbeitsgruppe des Naturschutzbundes des Kantons Zug übernimmt hier – wie an vielen anderen Orten in unserem Kanton – solche Pflegearbeiten. Hier gilt es, im Bereich des Flachmoores ein Verbuschen und bei der offenen Wasserfläche ein Verlanden zu verhindern. Beides geschieht durch Mahd im Herbst. Lässt sich das Moor von Hand noch einigermaßen mähen (der Einsatz einer Maschine ist wegen des weichen Untergrundes nicht möglich), so ist die Coiffeurarbeit an den «Köpfen» der Seggenbulte eine äusserst mühselige Angelegenheit, die viel Idealismus verlangt.





Die sibirische Schwertlilie ist gesamtschweizerisch geschützt. Es ist verboten, sie zu pflücken oder auszugraben. Die Art hat aber nur dann Überlebenschancen, wenn man aufhört ihre wenigen verbliebenen Lebensräume zu zerstören. Sie ist ein gutes Beispiel dafür, dass Artenschutz ohne gleichzeitigen Biotopschutz sinnlos ist.



Ein seltener Bewohner ist die Zebraspinne. Das gelbschwarz gebänderte Tier spannt sein Netz zwischen den Seggen auf.

Eine weitere grosse Gefahr droht solch nährstoffarmen Gebieten auch durch den Einfluss von Düngemitteln, die in der Nachbarschaft ausgebracht werden. Hier trifft dies vor allem aus südlicher Richtung zu. Um dieser Gefahr etwas Herr zu werden, wurde hier letzten Herbst eine Hecke angepflanzt, die einerseits ein allzu nahes Düngen verunmöglichen soll und zum anderen die im Boden vorhandenen Düngemittel aufnimmt.

Wir hoffen, dass es uns zusammen mit der «Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham» gelingen wird, etwas Kultur und Natur für die Nachwelt zu erhalten.

Ernst Grob  
Naturschutzbund des  
Kantons Zug